

## Beitrag der ANU Nagold zum Gottesdienst am 27. August in der Wachsenden Kirche

Gott schuf den Menschen, Tiere und Pflanzen.

Leider gehen wir Menschen aber nicht verantwortungsvoll mit Gottes Schöpfung um.

Wer erinnert? Wenn man in den 60er -70er-Jahren des letzten Jahrhundert spazieren ging, blühten Kornblumen, Klatschmohn, Ritter-sporn und weitere Ackerwildkräuter in den Getreidefeldern.

Heute ist diese Idylle kaum noch anzutreffen, Es dominieren artenarme Mais- und Raps-Monokulturen, die stark gedüngt und mit Insektiziden behandelt werden. Bestäuber erleiden den Tod.

Über blütenreichen Ackerrandstreifen und Feldrainen summten einst Bienen und andere bestäubende Insekten und labten sich an Wegwarte und Adonisröschen.

Heute sind Feldraine kaum mehr vorhanden, weil umgepflügt und damit dem Acker einverleibt. Wo sie noch zu finden sind, sorgen oftmals Pestiziden mit dafür, dass keine Blühpflanzen mehr hochkommen. Eine Nahrungsquelle für Insekten versiegt.

Auch Mähwiesen mit Margeriten, Bocksbart, Glockenblume, Klappentopf über die Schmetterlinge gaukeln werden immer seltener. Eine immer früher einsetzende Mahd verhindert die Samenbildung. womit eine Vermehrung samenbildender Blüher ausgeschlossen wird. Bienen und anderen Insekten fehlt damit die Nahrungsgrundlage.

All das hat mit zur Folge, dass seit 1982 ist die Zahl der Insekten um ca. 80 % zurückgegangen ist. Darunter so wichtige Bestäuber wie die Gattung der Wildbienen von denen es vor 40 Jahren noch über 800 Arten in Baden-Württemberg gab. Heute ist die Zahl unter 400 gefallen. Wildbienen in Größen von 2mm – über 2 cm fliegen vor der Honigbiene aus und bestäuben dann auch kleinste Blüten der Frühblüher

Jungvögel werden mit Insekten großgezogen und Insekten bleiben für bestimmte Arten auch weiterhin die Hauptnahrungsquelle.

Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass mit dem Insektenrückgang auch ein Rückgang bei bestimmten Vogelarten festzustellen ist. So hat z.B. die Zahl der Stare stark abgenommen. Aber Rauch- und Mehlschwalben sind gefährdet

Politik und wir müssen handeln, wenn wir nicht auf lautlose Frühlinge zusteuern wollen, in denen keine Biene mehr summt und das Zwitschern der Vögel verstummt ist.

Die Politik muss die Subventionen an die Landwirte umverteilen. Nicht mehr nach der Größe der bewirtschafteten Fläche, sondern nach dem Nutzen für die Natur

Wir können allerdings nur bescheiden handeln, indem wir unser Verhalten ändern.

Kaufen Sie regionale Produkte wenn sie Saison haben beim Biolandwirt, denn Biolandwirte wirtschaften im Einklang mit der Natur.

Legen Sie, wenn Sie einen Garten haben, einen Blühstreifen mit Blühpflanzen an, die Insekten Nahrung spenden.

Gehen wir es an. Helfen wir der Schöpfung, denn ohne sie ist alles nichts.